6. Jahrg. Nr. 4.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteure: Eduard Hodek und Aurelius Kermenic.

April. | Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien" erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 3 fl., sammt Franco-Zustellung 3 fl. 25 kr. = 6 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 25 kr. = 50 Pfennige daselbst abgegeben.— Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Eduard Hodek, VI., Mariahilferstrasse Nr. 51 zu richten. | 1882.

Inhalt: Der Wanderer Heim. Von Eduard Hodek. (Fortsetzung.) — Die Vogelparasiten. Von Josef Kolazi. (Fortsetzung.) — Zum Vogelschutz. Von A. Kermenić. — Vögel der höheren nordischen Breiten. (Nach Nordenskjöld.) Von August Grafen von Marschall. — Vereinsangelegenheiten. — Aus anderen Vereinen. — Notizen. — Inserate.

Der Wanderer Heim.

Von Eduard Hodek.

(Fortsetzung.)

Am 23. Juni, unterhalb Bechet, kurz nach Sonnenaufgang, schoss mein Sohn Victor einen zum Brutplatze heimkehrenden Nachtreiher. Ich konnte bis zum Schützen hinsehen, es war fast windstill und da schon fiel mir die eigenthümliche Weise des getroffenen Vogels auf, aus der Luft herabzukommen.

Er blieb nämlich nach dem Schusse mit herabhängendem Kopfe und ausgebreiteten Flügeln einen kurzen Moment scheinbar stehen, wie ein Papier-Drache, begann sich dann, ohne die Flügel zu schliessen, im Kreise um seine Axe zu drehen; je näher der Erde, steigerte sich die Schnelligkeit der Drehungen und ebenso ausgebreitet, blieb er auf dem Bauche liegen. Victors nebenanstehender Mann ging, den Vogel zu holen und bei unserer Zusammenkunft theilte er mir unter Vorzeigung des Vogels mit, dass dieser ganz ungewöhnlich mager sei, beim Aufheben vom Boden aber so energisch mit dem Schnabel sich gewehrt habe, dass ihm das Genick abgedreht werden muste. Ich trennte ihn von den anderen erlegten Vögeln, und da ich durchaus keinen Anschuss an ihm finden konnte und seiner so ganz abnormen Magerkeit wegen, nahm ich mir vor, ihn beim Balgabstreifen genauer zu untersuchen. Es war ein sehr altes wunderschönes Männchen von Nachtreiher und hatte weiter von aussen nichts Auffallendes ausser seiner Magerkeit, als dass die, alte Vögel so auszeichnende, schön gelblichgraue Brustfederfarbe fehlte; Hals, Brust und Bauch waren einfach rein weiss, aber dichtbefiedert wie gewöhnlich; am Kopfe trug er statt der stereotypen 3 Zierfedern deren 4. Nach dem Abstreifen ergab sich beim Oeffnen der Brustöffnung folgender Befund: Die Magerkeit des Vogels war eine so exorbitante, dass von der gesammten Brustmuskulatur factisch nur ein ganz dünner Streifen von der Oberarmeinlenkung gegen das Brillenbein zu vorhanden war; bis auf ein äusserstes Minimum waren auch die Ober- und Unterschenkel muskellos und die in diese Muskeln mündenden Sehnen hafteten bloss an

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

einer braunen Lederhaut statt des Fleisches, während am ganzen übrigen Körper die Federhaut buchstäblich direct an den Knochen klebte. Dergleichen mag übrigens vorkommen, was ich aber im Innern des Brustkörpers fand, war geradezu verblüffend.

Der Vogel war von 4 Schrotkörnern getroffen, wovon 2 durch die Brustkammer u. z. durch und durch gedrungen waren ohne eine Spur von Blutung zu erzeugen. Am klapperdürren Halse war die Luftröhre trocken, dürr und dunkelgefärbt, fast wie an der Luft getrocknet; die Speiseröhre war etwas schleimig, wohl aber auch verschrumpft. Aus der Brusthöhlung aber — und da muss ich wirklich bitten, nicht an etwaige Trübung meiner Sehkraft zu denken, es haben ausser den meinen noch 16 andere Augen zugesehen, — staubte es nach Oeffnung des Brustkastens hervor, wie aus einem Staubpilze, wenn man einen solchen aufbricht!

Der Magen und ein kleiner Theil des Herzens waren, nebst einer schmierigen Substanz an Stelle der Leber, das einzige beim Durchschneiden Feuchte in diesem Jammerbilde von innerer Zerstörung; in der Herzspitze die einzige, ganz geringe Quantität einer wässerigen, röthlichen Flüssigkeit, die eher als Serum denn als Blut anzusprechen war. Die Lunge aber, dieses dem Flieger als schlechterdings unentbehrlich anzusehende Organ, die bestand aus einem wahren, grünlichflockigen Pilze, wie dicker Schimmel auf gefaultem, in geschlossenem Raume trocknenden Fleische! Und dieser Vogel mit so desorganisirtem Inneren, wurde nicht etwa von uns in irgend einem Winkel sterbend aufgefunden, nein, er kam, wie schon gesagt, obwohl mit leerem Magen, aber doch vom Futterplatze, scharf einhergeflogen und hielt Schritt in der Schaar mit anderen, gesunden Kameraden. Das Eingeweide der Bauchhöhle war wohl verschrumpfter als im normalen Zustande, aber es war doch mit schleimiger Feuchtigkeit theilweise dick gefüllt, die Testikel stark geröthet, sonst normal. Eine stattgefundene ältere Verwundung vermochte ich nicht zu entdeken. Ueber den Grund, und über die Möglichkeit überhaupt, dass ein derartiger Zustand des Organismus bei einem warmblütigen, höher organisirten Thiere bestehen könne, während es doch noch die Lebensfunction des Fliegens, ja sogar energischer Vertheidigung ausübt, fehlt mir, wahrscheinlich auch Vielen mit mir, jedes Verständniss.

Zwischen Rustschuk und Silistria fanden wir die alten Brutplätze fast leer oder doch nur schwach besetzt und von da an trafen wir schon einige wenige der, von oben aus der Zone der Hungersnoth spät zugewanderten Reiher, die erst brüteten, während Alles um sie herum schon halberwachsene Junge zu füttern hatte; es mögen diess jene gewesen sein, welche dem Drange, Eier zu legen, nicht mehr länger zu widerstehen vermochten und bei höchst schleuderhaftem Nestbaue es doch nur mehr auf ein Gelege von 2 — 4 Eier brachten; wahrscheinlich mussten sie schon auf ihrer ersten, unglücklich gewählten Ansiedlung sorgfältiger ausgeführte Nester mit eben so vielen Eiern im Stiche lassen, nachdem ihnen die Nothwendigkeit der Flucht einleuchtete. Es waren diess fast durchwegs Nachtreiher, welche überhaupt früher zum Brüten schauen, als der Silberreiher und der „Schopfer" (A. comata). Von hier an bis auf die, unterhalb Silistria häufiger werdenden, grösseren rumänischen und bulgarischen Sümpfe — die ich nie ganz wasserlos fand — dauerte diese sporadisch auftretende Zusiedelung der Nach- resp. Rückzügler, unter denen übrigens nicht eine einzige Scharbe, weder Cormorane noch Zwergscharben, kein einziger Ibis vorkam.

Dafür veränderte sich die Situation rasch, als wir uns der, bei Cernawoda scharf nordwärts führenden Biegung der Donau näherten. Hier, um Kalarasch und Futeschti und weiter unten, gegen Matschin, beginnen jene Ursümpfe, die — wenn das Hochwasser nicht allzusehr steigt und allzulange andauert — dem Sumpf- und eo ipso dem Schwimmvogel, stets das sicherste Eldorado bieten.

Diese Rohrwälder nun waren aber auch bevölkert auf eine Weise, wie es sich nur die kühnste Phantasie auszumalen vermag.

Nachdem ich heute auf der Fährte bloss der Rückwanderer bleiben darf, so sei vor Allem kurz constatirt, dass das Gros dieser armen Vertriebenen bis hierher sich wenden musste und viele bestimmt auch noch weiter südostwärts zogen, um sich den fürs Brutgeschäft nöthigen Unterhalt zu verschaffen, wohin ich ihnen jedoch im Jahre 1880 nicht weiter folgte. Also bis 10 und 12 Breitegrade mussten sie zurück, und wenn ich mir einen einzelnen Platz wähle, um das tolle Gewirr zu beschreiben, das auf einem solchen Brutplatze durch starke spätere Zuzüge erst recht einreisst, so besitzen Sie ein Bild so ziemlich aller anderen, ebenfalls ins Rohr situirten Colonien; mir bleibt nur zu bedauern, dass diese Schilderung selbst im glücklichsten Falle eine nur unvollkommene bleibt.

Unterhalb Silistria-Kalarasch weist die Donau einen solchen Reichthum grosser Inseln auf, dass man in die grösste Verlegenheit geräth, in welchen Arm man hineinsteuern solle, um nichts zu übersehen. Grosse Schaaren von Reihern, Ibisen, besonders aber von Cormoranen, die wir während der Fahrt am Morgen des 4. Juli abwärts streichen sahen, wendeten plötzlich scharf südlich ins Land und wir sahen sie in der Richtung der Binnenseen über die Berge bei Satonou verschwinden. Alle die grossen, schön bewaldeten Inseln waren von keiner einzigen Colonie bewohnt, es war sohin evident, dass wir den nächsten Brutplatz — wie heuer fast alle in der Donau — wieder im Lande ziemlich weit hinter den Uferbergen zu suchen haben. Erst spät am Tage gelang es uns, das Fahrzeug oft grosse Strecken stromaufwärts rudernd, durch das Gewirr von Armen und Hinterwässern das richtige, rechte Stromufer zu gewinnen und schlugen, da landend, wo es nur halbwegs zu passen schien, unser Nachtzelt auf.

Um aber den Abend vor Sonnenuntergang noch zu benützen und Anhaltspunkte über die wahre Flugrichtung der Vögel zu gewinnen, bestiegen wir — während ein Theil sich mit der Adaptirung des Zeltplatzes beschäftigte, die Uferhöhen und — dem Kamme entlang, der vor der Thalmulde ebenfalls südwärts abbog, trachteten wir, ehe noch die Nacht hereinbricht, das wahrscheinliche Ziel der, noch immerfort über uns wegstreichenden, vom Futterplatze nach Hause eilenden Vögel genauer bestimmen zu können und wo möglich, noch so weit vorzugehen, bis die Formation der Hügelkette einen Einblick in die, sich bei Srebernya erweiternde Thalmulde ermöglichte. Es war umsonst. Die Sonne war längst hinter dem Horizonte der rumänischen Ebene verschwunden, über uns wurde es grau, so dass man die streichenden Vögel nur mehr unsicher bestimmen konnte und dennoch erkannte man aus dem noch immer sehr hoch gehenden Zuge der Vögel, dass wir uns vom Brutplatze noch weit entfernt befinden; wir traten also den Rückweg an, der natürlich weit

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

länger währte, als der bei Tage und meist im Laufschritte zurückgelegte Hinmarsch. Von der Hauptsache hatten wir Evidenz erlangt, denn dass sich die Niederlassung in der Umgebung des, zwischen Satonou, Tatariza und Srebernya liegenden Sees befinde, ging auch daraus hervor, dass wir auch viele, vom Brutplatze viel niedriger, als die Rückkehrenden, abstreichende Vögel erblickten und im Finstern noch über uns streichen hörten, welche des Nachts entweder regelmässig wie der Nachtreiher oder doch desshalb auf die Fischerei ausziehen, weil sie mit dem Futterholen für die Jungen den Tag aufbrauchten und nun für sich selbst nach besseren Futterplätzen zogen, als ihnen der See, wo sie brüten, zu bieten vermochte. Es waren diess Purpurreiher, viel Ibise und Löffler. Hie und da auch graue Reiher. Ich wusste jezt auch, die Erfahrungen des vergangenen Tages combinirend, wohin ihre Reise ging: es sind das die rumänischen Sumpfseen bei Kalarasch, die immer fischreich bleiben und aus welcher Gegend wir schon während des ganzen Tages vorher die Vögel kommen und auch wieder nach dorthin (von uns aus eine Wegstrecke von mindestens 9 Meilen) verschwinden sahen. Die Nacht war kurz und schon um 3 Uhr Morgens machten wir uns 4 Mann hoch wieder desselben Weges auf die Strümpfe, wo wir Abends zuvor umkehren mussten. Es war mir vom Berge aus die beste Möglichkeit geboten, 1. den Brutplatz wirklich zu finden und 2. den Plan zu entwerfen, von woher ihm am leichtesten beizukommen sei, denn dass diess nicht so ohneweiters durch Hineinfahren oder gar Hineingehen vom Sumpfufer aus zu bewerkstelligen sei, war mir aus Erfahrungen bekannt, die ich vielfach bei ähnlich gelegenen Sümpfen zu machen in der Lage war.

Lange bevor die Sonne glühend im Osten aufstieg, hatte der Ab- und Zuflug der Vögel wieder begonnen und als es völlig Tag wurde, sahen wir, dass dieselben Mengen, wie wir sie nach unserer, der nordwestlichen Seite zustreichen sahen, auf einem Futterplatz, einem noch nicht zu bestimmenden, nach Nord-Osten zusteuerten und nach einem zweistündigen, tüchtig beschleunigten Marsche rollte sich die Situation vor unseren Augen folgendermassen auf: Zwischen uns und dem jenseitigen anderen Höhenzuge lag eine, ungefähr 1 Kilometer breite Thalmulde, die sich gegen die Donau zu auf circa die Hälfte verengte und den Abfluss eines Sees bildete, der weiter südwärts in einer 2 bis $2^1/_2$ Kilometer breiten Bucht lag. Das obere Ende seiner Länge war mit dem Glase nur schwer genau zu unterscheiden, das Dorf Srebernya lag ziemlich dicht vor uns am Ufer. Das Südende dieses Sees war, in ein Seitenthal westwärts einschwenkend, zum grössten Theile, so weit man eben urtheilen konnte, dicht mit altem weissen Rohr bewachsen; wo der See am breitesten, ungefähr in der Längenhälfte, da war auch der freie Wasserspiegel am grössten, nahm aber kaum die Hälfte der Oberfläche des ganzen Sees ein und die ganz untere, der Donau zugekehrte Hälfte, sammt dem verengten Ausflusse bis an das Donauufer, war dicht bewachsen mit grünen, zu drei Vierteln aber mit 2jährigem, weissen, ausserordentlich üppig stehenden Rohre. Einige wenige, freie Tümpel darin ausgenommen, war von einem Abflussbette des Sumpfsee-Wassers, oder auch nur von einem Streifen, der einen solchen durchs Rohr hindurch marquirt hätte, keine Spur.

Was nun die Vögel betrifft, so fanden wir unsere Erwartungen in einem Grade übertroffen, der selbst mich, der ich dergleichen schon Vieles sah, förmlich verblüffte. Mit Ausnahme des „Halses, jener Verengung, bis wohin wir gestern Abend gekommen waren und mit Ausschluss von etwa 100 Meter des beiderseitigen Ufers, dann 25—50 Meter des an's offene Wasser grenzenden Schilfrohres, war, kurz gesagt, Alles Brutplatz, Alles, was Rohr hiess, dicht besetzt mit brütenden, fütternden und gefüttert werdenden Vögeln aller möglichen Art, Farbe und Grösse! Die Sonne stand schon ziemlich hoch, um 6 bis 7 Uhr noch war vom Berge weg nicht übers Thal zu sehen, ohne dass es auf der ganzen Strecke von da nach Nord-West und nach Nord-Ost hin nicht förmlich gewimmelt hätte von Zustreichenden, Einfallenden, und wieder Abziehenden. An gewissen bevorzugten Stellen fielen die Futter bringenden Vögel so dicht, ununterbrochen und ohne Ende in's Rohrgewirre, dass es fast unmöglich schien, jene Stelle vermöchte die Ankommenden alle zu fassen, zu bergen. Wir standen immerhin 6 bis 700 Schritte entfernt von jenen Stellen, wo der dichte Brutplatz begann, aber der wüste Lärm und das Gekreisch der d'rinnen Hantirenden war förmlich betäubend, wenn ihn namentlich der Luftzug zu uns hinauf trug.

Da waren einmal, vom Edelreiher angefangen, alle unsere Reiherarten complet vertreten, die ersteren natürlich, wie immer und überall, nach Zahl in der Minorität, die Silberreiher, besonders aber die Nachtreiher, in entschiedener Majorität. Der grüne Ibis war hier in ganz unglaublichen Mengen angesiedelt und ihm nicht sehr nachstehend der Löffler. Letztere als grosse weisse Vögel, verursachten den grössten Effect beim Einfallen durch Belebung der Scenerie, während sie zum Lärm den geringsten Antheil lieferten, Löffler kommen im Flügen bis zu 150 Stücken, gegen den dunklen Berg einer Milchstrasse gleichend, die über dem Brutplatze erst hin und herschwenkt und deren einzelne Glieder dann, Sternschnuppen gleich hernieder stieben in's Rohr; dazwischen schneit es Flocken von Silber- und Schopfreihern, die auf- und niederwirbeln, bevor sie sich einsetzen.

Graue und Purpurreiher schweben herbei, wohl einzeln oder paarweise, aber unaufhörlich; in dicht gereihten Linien und schliesslich Klumpen bildend, stürtzen sich die Ibise aus grosser Höhe sausend zu den anderen herab und ihnen folgen Tausende und aber Tausende der grünschillernden Gesellen, mit derselben Schlussattitude einfallend und erst knapp über'm Rohr nach der Nestesrichtung auseinander stäubend. Die Zwergscharben in Rotten zu 6—20 Stück, kommen niedrig daher; sie waren nicht weit und haben am freien Wasser gefischt, sind vom Fluge nicht müde, dennoch fallen sie wie atlasschwarzschillernde Bleiklumpen zu ihren wüstkreischenden Jungen in die Tiefe. Wildgänse trompeten dazwischen und der Stockenterich den Freudenruf „Kah—ka—kak", weil Frau Ente wieder da ist, mit dem kleinen Volk, das er auf einen Moment aus den Augen verlor.

Von d'rüben über'm See, von seinem südlichen, gewundenen Ende, das man sich mehr vorstellen muss als man es von hier sehen kann, hebt sich in Spiralen, wie der Adler mit ruhigen Flügeln eine Schaar von (genau gezählt) 80 Pelicanen und streicht im Pflugschar-Winkel über unsere Köpfe, auch sie ziehen hinüber nach den grossen Seen über der Donau, dort zu fischen, denn in ihrer eigenen kleinen Provinz, dem Srebernya-See, rentirt sich dieses Geschäft schon lange nicht mehr.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Auch Schwäne sahen wir streichen, wohin, woher? wer kann es wissen, hier waren sie nicht zu Hause.

So standen wir versunken in das unvergleichliche Schauspiel aufgeregtesten Vogellebens und mussten uns, als die Sonne bereits unseren Rücken wärmte, daran erinnern, dass unser für heut noch eine andere Aufgabe, u. z. der schwierigere Theil harrt, nämlich: wo wir jetzt bloss hinsahen, wirklich hinzukommen. Ob das möglich war? Wir werden sehen. Ich versuchte vor einigen Jahren, das Sumpfleben der Vögel in der Obedska bara in Syrmien zu beschreiben und hielt jenen Sumpf schon für einen sehenswerthen Brutplatz, was wir heute sahen und was es davon noch weiter unten an der Donau Aehnliches gibt, das übertrifft an so manchem einzigen Platze die Bevölkerung der „Obeda" 20-, hie und da 50fach. Um 7 Uhr wandten wir uns heimwärts und erlegten — wieder am Kamme zurückgehend, von überstreichenden Vögeln, trotzdem da der Hauptzuzug schon vorüber war, 2 Edelreiher im coup double, 2 Purpurreiher, 1 Zwergscharbe und 6 Ibise. Von den beim Zelte zurück gelassen 4 Mann blieb deren Aufgabe, eine Einfahrt für die Csikeln in den See aufzufinden, vorläufig ungelöst; der muthmassliche Abfluss des See's zur Donau hatte keine bestimmten Ufer und sehr dichtes Rohr stand auch dort jedem Versuche, mit Fahrzeugen einzudringen entgegen. Ein anderer Versuch von uns allen, auf der Ostseite zur Auffindung einer Durchfahrt angestrengt, misslang ebenfalls gründlich und hatte das eine Resultat, dass etliche von uns auf diverse abgegebene Schüsse, einen bis an die Zähne Bewaffneten herbei riefen, der sich als „Wardar" Feldhüter von Weternya vorstellte.

Auch dieses „Eingeweihten" abgegebene Nachrichten machten uns nicht klüger und nach längerem Kriegsrathe wurde beschlossen, was schliesslich als einziges Auskunftsmittel zu ergreifen übrig blieb.

Stane Gantschu, der übrigens nicht verfehlte, nach unserer Legitimation scharf zu vigiliren und sich den Anstand eines ganzen Gendamerie-Piketes zu geben verstand, versprach nach seiner Residenz, nach Weternya zu gehen und von dort einen bespannten Wagen zu bringen, der unsere Fahrzeuge aufladen und nach Srebernya transportiren solle; von wo aus die einzige Möglichkeit, in's Rohr einzudringen, die dortigen Fischer uns zeigen sollten. So geschah's. Nach 2stündigem Warten, während welcher Zeit wir unseren Proviant und Schiessbedarf für 2 Tage zurecht legten, die 3 Kähne auf's Trockene zogen u. s. w. erschien Stane mit einem Ochsengespanne und um kurz zu sein, wir waren binnen $1^3/_4$ Stunden in Srebernya, denn die grossen weissen Ochsen hatten einen Schritt, dass ich mit dem Vorwärtskommen sehr zufrieden war.

Schade, dass ich heute nicht über mehr Zeit disponire, um Sie, Hochverehrte, mit Srebernya bekannt zu machen, ich erwähne nur einer kleinen Stichprobe. Ich will mich beim Primar (Ortsvorstande) vorstellen. 4 Boten gehen von der Schänke, inmitten des Ortes situirt, nach dem Primar aus; 3 bringen je einen Mann als solchen mit und wie es d'rum und d'ran kommt, will keiner von den Dreien der Primar sein, sondern der bis jetzt theilnahmslos auf einer Art Bank hockende Pope erklärt: Jener letzter Bote, den ich nach dem Primar zu sehen ersuchte, dieser selbst sei der Rechte und richtig kam er eben herbei unter Assistenz einer Sorte von Hayduken mit Handjar, Pistole und Fokos. Er selbst war bloss im langen Leinenhemde und trug am Haupte die unvermeidliche Pelzmütze in seiner Rechten eine Haselgerte.

Nachdem bei der „Behörde" Alles geordnet war und Keiner der uns als Fischer bezeichneten Bewohner des Ortes, denn die halbe männliche Bevölkerung war im Nu um uns 3 Jäger herum, auch nur einen Finger rühren wollte, uns zu führen, kehrte ich zu meinen Leuten bei den Kähnen zurück, wir schoben sie auf's Wasser, packten unsere Siebensachen hinein und steuerten allein hinaus in den See. Das Wetter war gut, aber wir fanden, seit 3 Uhr Nachmittag emsig und anstrengend suchend, keine Einfahrtsmöglichkeit auch vom Wasserspiegel aus und waren herzlich froh, mit sinkender Nacht uns auf das jenseitige feste Ufer durcharbeiten und dort ein improvisirtes Lager schlagen zu können. Nachts ein ziemlich ausgiebiger Regen, wir machten aus unseren umgestürzten 3 Kähnen ein vorzügliches Dach und am nächsten Morgen hatte ich das Glück, etliche Schritte vom Ufer im Rohre verborgen, einen dort landesüblichen Fischerkahn, aus einem hohlen Baumstamme roh gehauen und stolz dennoch Kaik benamset, zu bemerken.

Etwas, wie ein Weg, führte von da durch's Rohr, alle freien, noch so kleinen Fleckchen und grasbebewachsenen Tümpel geschickt benützend, wand sich dieser Pfad direct nach der Brutplatz-Richtung und wir ihm natürlich nach bis zu einem grösseren, mit Seerosen total verstrickten offenen Platze, wo er aber auch allen Ernstes verschwand. Es war nicht weiter zu kommen und ich vergass bisher zu erwähnen, dass hier der Rohrwuchs eine solche Dichte, die Rohre selbst eine solche Stärke hatten, dass an ein Weiterkommen selbst zu Fusse, wenn es auch die Tiefe erlaubte, einfach nicht zu denken ist. Und es war nicht tief und demnach bauten wir gerade nur darauf unseren Plan, diesen Brutplatz dennoch anzusehen, denn wie es da drinnen zuging, das war nicht nur hörens-, das musste auch sehenswerth sein, und das war es auch.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vogelparasiten.

Von Josef Kolazy.

(Fortsetzung.)

Ascolopax gallinago, L., Becassine.
Nirmus truncatus, Nitzsch.
Nirmus fugax.
Lipeurus sp.?

Distomum militare, Rud.
Distomum ovatum, Rud.
Distomum echiniferum, de la Valette.
Holostomum erraticum, Duj.
Monostomum attenuatum, Rud.
Hemistomum spatula, Dies.
Taeuia paradoxa, Rud.
Taenia Gallinaginis, Rud.
Taenia citrus, Krabbe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Hodek Eduard

Artikel/Article: Der Wanderer Heim (Fortsetzung) 31-34